



Monatspredigt

April 2020

Pfr. Sebastian Noss

Widerstand und Überwindung

Johannes 5,1-16

Liebe Gemeinde,

Der Teich „Betsda“ ist ein künstlich angelegtes Wasserbecken in Jerusalem. Archäologen haben es Mitte des 19. Jahrhunderts bei Ausgrabungen entdeckt. Man musste aber tief graben, denn als man an dieser Stelle mit den Ausgrabungen begann, fanden sie zuerst die Überreste einer kleinen Kirche der Kreuzfahrer und darunter die Reste einer byzantinischen Kapelle. Erst danach kamen die Wasserbecken, die Betsda genannt wurden, zum Vorschein.

Dort an diesem Ort, der heute überlagert ist von Gesteinsschichten und Menschheitsgeschichte, dort begegnet Jesus einem kranken Menschen. Wir erfahren aus dem Text, dass dort viele Menschen waren – Kranke, Blinde, Lahme, Ausgeehrte. Zwischen all diesen

Menschen, die sich nach Heilung sehnen, sieht Jesus diesen einen und geht zu ihm.

Abgelegt und ausgezehrt wartet der kranke Mann auf eine Chance, eine Gelegenheit, einen Ausweg. Er will raus aus seiner Situation, aber noch ist er gefangen. Der Ort, an dem er auf seine Heilung hofft hat seine eigenen Regeln. Aus heutiger Sicht wirkt es wie ein zynisches Spiel. Bisher hat er nie geschafft das Spiel zu gewinnen und da ist er nicht der einzige. Um ihn herum sind viele, die warten und hoffen und sich sehnen. Das Spiel geht so: Wenn das Wasser sich bewegt, dann muss man zuerst im Teich sein, um eine Chance auf Heilung zu haben. Es muss alles genau zusammenpassen in dem Moment, wenn die Heilungskraft zum Teich kommt. In diesem Moment könnte man als kranker Menschen in das Wasser eintauchen und den Weg heraus aus der Krankheit finden.

Jesus begegnet dem kranken Mann. Er fragt ihn danach, was er will.

Was willst du? Es gibt doch so Vieles, was man wollen könnte. Es gibt so Vieles, das es sich zu wollen lohnt.

Jesus fragt danach. Dieser Umstand allein ist schon bemerkenswert, denn in allen Religionen dieser Welt und bei jedem Götterglauben wird danach gefragt: Was will Gott? Was will die Religion? Die Gläubigen sollen dann den Willen Gottes erfüllen und wollen das hoffentlich auch. Bemerkenswert! Jesus dreht das Spiel um. Er fragt danach, was der Mensch will, dem er begegnet.

Jesus fragt genau genommen noch direkter: Willst du gesund werden?

Wieder etwas Bemerkenswertes: Gesund zu werden ist nicht unbedingt eine Frage des Willens. Willst du gesund werden? Dahinter steckt die Frage: Willst du, dass es sich

noch mal ändert oder hast du dich abgefunden?

Der Kranke hat sich wohl noch nicht mit seiner Krankheit arrangiert. Womit er sich jedoch arrangiert hat, das sind die Regeln am Teich Betesda, das Spiel, das dort gespielt wird. Er gibt mit seiner Antwort zu erkennen, dass er nur einen Weg sieht gesund zu werden: Das zynische Spiel spielen und den Wettlauf zum Wasser gewinnen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Schneller sein als die anderen. Aber er kommt immer zu spät.

Jesus fragt: Willst du gesund werden? Sein Antwort: „Ich habe keinen Menschen.“ Das heisst: Ja, aber ich kann das nicht alleine. Ich habe niemanden. Niemand ist da. Niemand fragt nach ihm. Niemand sorgt sich. Niemand kümmert sich. Niemand hilft. „Willst du gesund werden?“ Die Frage wirkt wie eine rhetorische Frage. Natürlich! Doch es kommt noch etwas

Anderes zum Vorschein. In der Antwort kommt zum Vorschein, wonach der Kranke sich am meisten sehnt: Dass jemand da ist. Ein Mensch, der ihn sieht und bei ihm ist. Ein Mensch, der ihn kennt und sich sorgt und sich liebevoll zuwendet.

Wir sehen aber auch, wie eng und klein sein Blick in all den Krankheitsjahren geworden ist für die Möglichkeiten, die es gibt.

Warum sieht er keine andere Möglichkeit als den Teich Betesda? Warum bricht er nicht aus? Warum machen auch alle anderen dieses Spiel mit? Gibt es denn keine andere Möglichkeit als immer den gleichen Weg zu gehen und wieder und wieder enttäuscht zu werden?

Jesus zeigt einen anderen Weg. Der Wettlauf um die Heilung wird beendet. Das Recht des Schnelleren und Stärkeren soll nicht mehr gelten. Jesus macht ihm deutlich: Du wirst nie mehr zu spät

kommen, wenn es darum geht gesund zu werden. „Steh auf und geh umher!“

Bemerkenswert: Das ist doch aber genau das, was er nicht kann. Es ist unmöglich. Doch Jesus fragt nicht nach dem was möglich oder unmöglich ist. Er ist gekommen das Leben zu bringen mitten hinein in die Krankheit und in das zynische Wettlaufspiel.

Das Johannesevangelium erzählt die Begegnung sehr knapp, denn auf diese Worte hin wird er gesund, steht auf und geht fort.

Jesus zeigt einen anderen Weg. Wir müssen die fiesen zynischen Spiele, die es auch bei uns gibt, nicht spielen. Wir müssen die kranken Systeme nicht aufrechterhalten. Es muss nicht alles so bleiben, wie es ist. Es soll nicht so bleiben, wie es ist. Manchmal dauert es länger, aber dann ist irgendwann die Zeit reif.

38 Jahre war er krank und ist nicht vorangekommen. So wie das Volk Israel 38 Jahre in

der Wüste wanderte (5. Mose 2,14) und nicht in die verheißene Heimat konnte. Doch dann war die Zeit reif.

Für den gesundgewordenen Menschen weitet sich der Blick auf das Leben. Jesus hat ihn über seine engen Grenzen hinausgeführt. Jetzt bricht er aus, aus dem kranken System und nimmt sein Leben in die Hand, wie die Matte auf der er gerade noch gelegen hat. Wir wissen nicht, ob er es danach immer leicht gehabt hat, ob er rückfällig geworden ist oder doch mal wieder zurückgekehrt ist zum Teich Betesda, um einmal der erste zu sein und einfach reinzuspringen.

Das würde alles nichts daran ändern, dass er auf einen neuen, einen guten Weg gekommen ist. Jesus zeigt uns einen neuen Weg immer dann, wenn wir uns festgefahren haben. Er zeigt uns eine neue Sicht, wenn wir halsstarrig geworden sind. Er macht unsere Herzen weit, wenn wir

eng und verbittert werden. Das geht oft nicht ohne Widerstände. Für uns ist es manchmal schwer zu unserem Heil zu kommen.

Oder anders gesagt: Es gibt viele Widerstände (innere, äussere, religiöse, profane), die überwunden werden müssen, damit das Heil auch in unserem Leben ankommt und sich verwirklicht. Jesus sagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben. (Johannes 11,25)

Jesus hat eine innere Ausrichtung, die am Wohl des Menschen orientiert ist. Keine religiösen Regeln oder Verfolgung durch die Gesetzestreuen, können ihn aufhalten das Heil für andere zu suchen. Diese Gesetzestreuen, die melden sich aber jetzt zu Wort: *„Haben wir da nicht gerade einen gesehen, der seine Matte herumträgt als wäre es heute irgendein Tag in der Woche. Dabei ist doch heute Sabbat. Der Ruhetag. So sagt es das Gesetz.“*

Dabei ist das ja schon ein völlig falschverstandenes Gesetz. Da es ja das Leben schützen und nicht in Ketten legen soll. Hier erhebt sich ein Widerstand gegen das Leben, das sich nicht kontrollieren oder einengen lässt. Den Gesetzestreuen wäre es wohl lieber gewesen, alles wäre so geblieben wie es war. Dann würde der Kranke krank auf seiner Matte bleiben. Er würde noch mal 38 Jahre jeden Wettlauf zum Teich verlieren und niemanden haben, der ihm hilft. Aber Jesus ist schon auf dem Weg zur Überwindung des Todes, des grössten Lebenswiderstandes überhaupt und er lässt sich nicht aufhalten – er überwindet, denn Gott hört nicht auf zu lieben und gnädig und barmherzig zu sein (besonders am Sabbat).

Später kommt es noch einmal zu einer Begegnung zwischen dem Mann und Jesus. Jesus findet ihn im Tempel. Er sagt zu ihm: *„Du bist jetzt endlich gesund. Sündige nicht mehr, damit du nicht etwas*

Schlimmeres als deine Krankheit erlebst!“

Eine Mahnung zum Leben: Lebe dein Leben so, dass es den Namen „Leben“ verdient. Ob das Leben seinen Namen verdient, das entscheiden aber nicht die anderen und es ist auch nicht beliebig.

Lebe ein Leben, das die Widerstände gegen alles, was lebensbejahend ist überwindet. Lebe ein Leben, das sich an Gottes Liebe ein Beispiel nimmt, ein Leben, das sich danach sehnt, dass diese Liebe mitten in der Welt aufleuchtet – immer und immer wieder. Lebe ein Leben, das den fieseren Strukturen widerspricht, das aus den zynischen Spielen aussteigt, in denen Menschen eingeengt werden. Lebe ein Leben, das den Systemen widerspricht, in denen Menschen krank werden und krank bleiben sollen. Lebe so, im Namen Jesu Christi.

Lebe dein Leben so, dass Du dem zustimmst der sagt: Ich

bin die Auferstehung und das Leben!

Denn Jesus sagt: Steht auf!

Amen

Gebet

Lebendiger Gott

Du siehst unser Leben wie es ist. Du siehst die Situationen, in denen wir uns befinden. Manchmal stecken wir auch fest und kommen nicht weiter.

Du siehst es. Du weißt auch, was es bei uns auslöst an Gefühlen und Gedanken. An Sehnsüchten und Hoffnungen. An Sorgen und Befürchtungen.

Wir vertrauen uns Dir an. Deiner Lieber. Deiner Gnade. Deiner Gerechtigkeit.

Du siehst einen guten Weg für uns. Er weist uns hinaus aus dem starren warten und bringt uns in Bewegung. Danke, dass wir auf Dich hoffen können, auf Dich vertrauen können und mit Dir das Leben gestalten können.

Amen.

Segen

Freut Euch in dem Herrn alle Wege und abermals sage ich: freuet Euch, denn der Herr ist nahe.

Sorgt Euch nicht, sondern bringt in allen Dingen eure Bitten und Euer Flehen mit Danken vor Gott.

Und der Friede, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.

Er ist treu, der euch ruft, er wird es auch tun.

Amen.

*Gehalten am
27. Oktober 2019
Baptistengemeinde Zürich
Evangelische Freikirche
Steinwiesstrasse 34
8032 Zürich
www.baptisten.ch/zuerich*